

Reisen & Erleben

- **Garten und Kunst:** In Marokko Seite 10
- **Tortenschlacht:** Im Hochschwarzwald Seite 11
- **Schweizer Pünktlichkeit:** Wie dort Uhren ticken Seite 12
- **Outdoor-Abenteurer:** In Queensland Seite 14



Am Banana Beach, dem schönsten Strand von Príncipe, wurde in den 90ern ein Werbespot für weißen Rum gedreht. Fotos: Marc Vorsatz

Es duftet verführerisch nach scharf angebratenen Auberginen und Paprika in Knoblauch und Chili. In der nächsten Pfanne brutzeln saftige Hähnchenkeulen auf offener Flamme, daneben köcheln aromatische Kochbananen in Kokosöl. Und ein paar Meter weiter schälen flinke Hände Kakaobohnen aus unterarmgroßen Früchten fürs Sorbet.

João Carlos Silva betritt die überdachte Open-Air-Küche. Nein, der Mittfünfziger läuft eigentlich nicht, er schwebt eher. Das einstige Herrenhaus der Roça São João dos Angolares ist seine Bühne. Kochstellen, Töpfe und Pfannen seine Requisiten. Die anderen Köche? Lediglich Statisten. Eine Souffleuse? Braucht der eloquente Insulaner nicht. In Portugal moderierte er sogar eine eigene Koch-Show im Fernsehen. Aber die war eigentlich eher Mittel zum Zweck, verrät Carlos. „In sehe mich als Botschafter. Ein Botschafter von São Tomé und Príncipe, meiner Heimat.“ Und die sollte man eher spüren, fühlen und schmecken, als sie rational verstehen zu wollen. „Komm, rieche doch mal diesen Kakao aus dem Regenwald“, lacht Carlos. „Das ist São Tomé! Das ist Afrika.“ Sein Konzept überzeugt, ein Hoffnungsträger, der Mut macht. Neben seinem Restaurant, das als das beste der Insel gilt, vermietet der Selfmade-Mann auch ein paar Zimmer auf seinem Landgut und unterhält ein Kulturzentrum in der nahen Hauptstadt. Ansonsten betreibt er organische Landwirtschaft. Slow Food im besten Sinne des Wortes.

Ausgesprochen slow geht es ansonsten meist zu im zweitkleinsten Land Afrikas irgendwo mitten im Atlantik. Nur die Seychellen auf der anderen Seite von Mama Afrika im Indischen Ozean sind noch ein bisschen kleiner. Die Hauptinsel São Tomé hat exakt die Größe von Berlin, dazu kommt Príncipe, so groß wie Braunschweig. Leve-Leve heißt das Motto am Äquator, was so viel heißt wie langsam, langsam. Das hat durchaus seinen Reiz für die wenigen, oft gestressten Urlauber aus Europa, die den Weg auf die vulkanischen Eilande mit ihrer üppigen tropischen Vegetation und den menschenleeren Traumstränden finden. Kann aber auch Probleme bereiten. Insbesondere immer dann, wenn die knappen Urlaubs-

Kopfüber ins Paradies

Der afrikanische Inselstaat São Tomé und Príncipe erinnert an die Karibik vor 50 Jahren. Der Tourismus steckt noch in den Kinderschuhen / Von Marc Vorsatz

tage durchstrukturiert sind und Dinge nicht funktionieren. Und das passiert leider öfter ...

Mit dem Abzug der Kolonialmacht Portugal und dem Aufbruch in die Unabhängigkeit 1975 verfiel das Land in eine bleierne Agonie. Anstatt

die beiden landschaftlich bezaubernden Fleckchen Erde mit ihren reichen natürlichen Ressourcen in eine prosperierende Zukunft zu führen, haben es die Politiker gründlich vermasselt. Wie so oft in Afrika – ein trauriger Mix aus Vetterwirtschaft, Inkompetenz, Korruption und Machtbesessenheit. Kaum vorstellbar, dass das kleine Land einst der größte Kakaoproduzent der Welt war. Vor sich hin rostende alte Maschinen aus dem Spillingwerk Hamburg oder dem Trockenapparatbebra legen noch heute Zeugnis davon ab. Längst sind die Dächer der Produktionshallen eingefallen. Den Krankenhäusern der Roças, der großen Landwirtschaftsbetriebe, erging es nicht besser. Irgendwann war die letzte Medizin verbraucht, das letzte Laken verschlissen.

Heute streunen Hunde durch die leerräumten Krankensäle. Nach vier Jahrzehnten Misswirtschaft nun ein zarter Streif am Horizont. Kleine Kooperativen entstehen hier und da in der Privatwirtschaft. Sie produzieren hochwertigen Bio-Kakao für den Export nach Frankreich.

Dahinter stecken in der Regel charismatische Unternehmerpersönlichkeiten, die über den Tellerrand hinausblicken und wirklich etwas voranbringen im Leve-Leve-Land. Einheimische wie Starkoch Carlos Silva etwa oder der „Mann vom Mond“. So nennen die Insulaner Mark Richard Shuttleworth ehrfurchtsvoll. Der südafrikanische IT-Millionär war der zweite Weltraumtourist überhaupt und der erste Afrikaner im All. Miteinem 20-Millionen-Dollar-Ticket ließ sich der Single und Afrikaner, wie er scherzhaft am Kap genannt wird, 2002 von den Russen zu den Sternen katapultieren.

Doch erst nach dem Weltraumabenteuer fand er dann seinen ganz persönlichen Himmel auf Erden. Eine neue Liebe von vollkommener Schönheit, geboren im Schoße des Atlantiks, 31 Millionen Jahre alt: Príncipe! Ein Juwel aus schwarzer Lava, über und über bewachsen mit dichtem Regenwald, dem Lebensraum zahlreicher Vögel, viele endemisch. Seit 2012 Unesco-Biosphärenreservat, seit Menschengedenken paradiesisch, umgeben von goldgelben Stränden, in denen man morgens nur eine Fußspur entdeckt. Nämlich die eigene vom Abend zuvor. Eine kleine Insel mit gerade mal 5000 Menschen, die in ein paar hundert wackligen Holzhäusern leben. Richtig los ist eigentlich nur sonntags etwas, wenn sich die gläubigen Christen zum Gottesdienst in den kleinen Kirchen versammeln. Die Nossa Senhora da Conceição in der verschlafenen Hauptstadt Santo António ist die vermutlich schönste von allen. Ein Postkartenmotiv par excellence in ihren erdfarbenen Tönen.

Industrie gibt es keine, industrielle Landwirtschaft auch nicht, die Menschen arbeiten auf kleinen Feldern und im Dschungel, ernten Kakao, Maniok, Kokosnüsse, sammeln Feuerholz. An den Strand verirrt sich eigentlich niemand, außer vielleicht ein paar Kinder und Fischer. Aber Touristen.

Mit diesem Wissen erfüllte sich der Mann vom Mond einen weiteren Traum: Verantwortung zu übernehmen für dieses Refugium des Unberührten und für seine Bewohner. Vor allem den Kindern Zugang zu sauberem Trinkwasser zu ermöglichen. Aber auch Arbeitsplätze zu schaffen für die Eltern. Beides ist inzwischen Realität geworden. Die Wasserversorgung wurde spürbar verbessert und rund einhundert Einheimische stehen alleine in seinem Bom Bom Resort in Lohn und Brot. So heißt die stilvolle klei-

INFORMATIONEN

■ **Anreise:** Von Frankfurt nach São Tomé mit TAP Portugal mit einer Übernachtung auf dem Hinflug in Lissabon, ab ca. 800 Euro retour. www.flytap.com

■ **Einreise:** Visumfrei bis zu einem Aufenthalt von 15 Tagen. Bei der Ausreise werden 20 Euro Steuer fällig.

■ **Pauschal:** „Auf den Spuren portugiesischer Entdecker“ heißt die Tour durch São Tomé und Príncipe. Inklusive Programm, Ausflügen mit privatem Auto und Fahrer, Verpflegung, Hotels und Flüge ab 3650 Euro bei Geoplan Privatreisen, www.geoplan.net.

■ **Allgemeine Auskünfte** unter www.auswaertiges-amt.de oder www.wikitravel.org.

São Tomé - Príncipe



Grafik: RNZ-Repro

20 km

ne Anlage auf einer malerischen Landschaft. 19 Holzbungalows schmiegen sich elegant in den Regenwald. Robinson-Feeling auf gehobenem Niveau. An die Hundert Millionen Dollar soll der Unternehmer, der auch diverse Bildungsprojekte in seiner Heimat Südafrika finanziert, nun schon auf Príncipe verbaut haben. Ein Großteil davon floss in die Restaurierung der Roça Sundry. Soeben öffnete die ökologisch angehauchte Luxusherberge ihre Pforten. Bei der betuchten Kundschaft aus Übersee dürfte das koloniale Ambiente jedenfalls gut ankommen.

Und überhaupt: In ihrer atemberaubenden Schönheit können es sowohl Príncipe als auch São Tomé ganz locker mit ihren karibischen Schwestern jenseits des Atlantiks aufnehmen. Für Mark Richard Shuttleworth und João Carlos Silva steht jedenfalls fest: Der nachhaltige Tourismus ist ein tragfähiges Entwicklungsmodell für die beiden Inseln. Der Anfang ist getan.

